

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 11 (1904)
Heft: 24

Artikel: Zur "Wilhelm Tell" Ausstellung in Zürich
Autor: Diebolder, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-538466>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bur „Wilhelm Tell“ Ausstellung in Zürich.

(8. Mai bis 19. Juni 1904 in Zürich.)

Durch die Jahrhundertfeier der herrlichen Dichtung Schillers, des „Wilhelm Tell“, veranlaßt, befindet sich seit einiger Zeit in einem Saal des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich eine reichhaltige Wilhelm Tell Ausstellung. Da vom In- und Ausland, von öffentlicher wie von privater Seite Beiträge eingegangen sind, ist die Sammlung sehr reichhaltig und erfüllt aufs schönste den Zweck, Schillers „Wilhelm Tell“ in seiner Entstehung und Verbreitung, in seinem Einfluß auf die bildenden Künste zu verfolgen.

Die Sammlung zerfällt in eine literarische, eine historische und eine künstlerische Abteilung.

1. Die erste zeigt uns eine Anzahl Briefe, die Schiller mit Göthe und dem Buchhändler Cotta in Leipzig gewechselt hat. In einem derselben wird uns mitgeteilt, daß Göthe selbst den Gedanken trug, die Tellsage dichterisch (als Epos) zu behandeln; in einem andern drückt Schiller den Wunsch aus, „die Alpen und Alpenhirten zu sehen“. In einem dritten Schreiben meldet er Cotta, daß er den Entschluß gefaßt habe, die Tellsage dramatisch zu bearbeiten. Diese Briefe bilden zusammen eine ausführliche Entstehungsgeschichte des Dramas.

Sodann kommen, teils in Original, teils photographiert, die Vorarbeiten, Entwürfe und Niederschriften des Dichters.

Von den ausgestellten Quellen, die Schiller benutzt hat, erwähnen wir besonders die „Naturgeschichte des Schweizerlandes“ von Scheuchzer, die „Staats- und Erdbeschreibung der schweizerischen Eidgenossenschaft“ von Jäkelin. Dazu gehören aus der historischen Abteilung die Chroniken von Tschudi (Chronicon helveticum), Stumpf und Etterlin, sowie die Schweizergeschichte von Johannes Müller.

Sehr interessant sind die verschiedenen deutschen Ausgaben von „Wilhelm Tell“, angefangen von der Cotta'schen aus dem Jahre 1804 bis zu neuesten, sowie die zahlreichen Übersetzungen in das Englische, Französische, Italienische, Romanische, ja selbst ins Hebräische und Türkische. Auch die Telledichtungen vor und nach Schiller sind vertreten, wie auch die Schweizerischen Volksaufführungen von Luzern, Altstätten, Altdorf etc.

Bekannt ist, daß einzelne Stücke des „Wilhelm Tell“, wie „der Alpenjäger“ (von B. A. Weber), „Ihr Matten lebt wohl, ihr sonnigen

Heiden" (von Schumann) u. in Musik gesetzt worden sind. Die Sammlung zeigt eine große Zahl solcher Lieder, wie auch die Originalhandschrift der großen Oper „Wilhelm Tell“ von Rossini.

2. In der historischen Abteilung befinden sich zunächst jene Werke, welche zur Entstehung der Tellsage Veranlassung gegeben haben: so die Originalurkunde Kaiser Ludwig des Bayern, der den Reichsvögten verbietet, die Landleute der Waldstätte an Leib und Gut zu bedrücken und befiehlt, sie bei allen Gewohnheiten, Rechten und Freiheiten unangefochten zu lassen. Ferner sind ausgestellt: Justingers Berner-Chronik, das Weiße Buch von Sarnen, die Chronik des Diebold Schilling, das Tellenspiel aus dem Jahre 1511 oder 12, das 1477 entstandene Lied „vom Ursprung der Eidgenossenschaft“, sowie die oben genannten drei Chroniken samt der Schweizergeschichte von Müller.

Von großer Wichtigkeit für die Kenntniß der Tellsage sind die analogen Sagen anderer Länder, z. B. von England, Dänemark (Tofosage), Rumänien, Ungarn u.

Von den kritischen Werken zur Tellsage wurden ausgestellt: Joachim von Watt (Badian), Chronik der Äbte des Klosters St. Gallen, „Wilhelm Tell“ von Freudenberger, während viele Arbeiten, z. B. die von Dr. Ant. Gisler, von Meyer von Knonau, Schali, Liebenau u. aus Platzmangel in der Sammlung nicht aufgenommen werden konnten.

Sehr zahlreich sind die Kupferstiche, Holzschnitte, Aquarelle, dergleichen auch die kunstgewerblichen Gegenstände, wie Holzschnitzereien, Medaillons, Becher, Spiegel u., welche Illustrationen zur Tellsage bieten.

3. Die künstlerische Abteilung enthält u. a. die Konkurrenz-Entwürfe zu den Fresken der Tellskapelle von Ernst Stückelberg, Balmer, dann eine Masse von Studien und Skizzen zu den Fresken von Stückelberg, und den „Tell vor Gessler“ von Vogel.

Endlich zeigen sich dem Besucher der Sammlung auch eine Anzahl Skulpturen: so Teile vom Originalmodell des Altdorfer Denkmals von Rißling und dessen Melchtalgruppe, sowie die Arbeiten von Franz Sales Amlehn in Sursee, Max Leu, Solothurn, Gustav Siber, Rüsnacht, Soldini, Chiasso u.

Der zahlreiche Besuch, denn die Tell-Ausstellung findet, beweist, wie sehr im Schweizervolk, Dank der herrlichen Dichtung Schillers, das Interesse für die Tellsage wachgehalten wird, und wie sehr die Sage die Sympathie aller Kreise gefunden hat.

Paul Diebold, Prof.

